

Datum: 07. Juni 2013

Zeitschleifen am Eifelhimmel

Lars Ross

Bitburg hat zwar kein Theater, aber dafür einen Flugplatz. Den nehmen die örtlichen Kommunalpolitiker als Bühne zur Aufführung von absurden Theaterstücken: Das zurzeit bekannteste, weil neueste, ist der Plan der Stadtratsmehrheit, drei Viertel der Flugplatz GmbH zu übernehmen, um so das Fliegen künftig gänzlich zu verhindern.

Dafür wollte man die Gesellschafteranteile von Überflieger Frank Lamparski und vom Eifelkreis übernehmen. Schon das erste Vorhaben scheiterte, weil eine Gruppe von Privatinvestoren die Lamparski'schen Anteile ohne viel Mühe ersteigern konnte. In einer Art Zeitschleife segelt man nun wieder zurück zum Sachstand von vor einigen Wochen, als die Privaten bereits angeboten hatten, Anteile zu übernehmen, mit dem Ziel einen überschaubaren Sport-Flugplatz zu betreiben.

Das ist aber nur die kleine absurde Zeitschleife. Die andere im Rückblick mindestens ebenso absurde ist viel länger: Denn das heutige Konsortium erinnert – auch wenn die Pläne jetzt weniger hochtrabend sind – stark an den Zusammenschluss von interessierten Privatleuten, der sich nach der Schließung der Airbase Bitburg 1994 um die fliegerische Nutzung des Areals kümmerte – bis vor fast genau elf Jahren die Flugplatz Bitburg GmbH gegründet wurde und damit vor allem die Landkreise der Regionen einstieg und so den Großteil der stetigen Verluste der legendär erfolglosen GmbH übernahm. Man mag den Schritt, der sechs Monate nach dem Anschlag vom 11. September 2001 in New York und angesichts einer damals kriselnden Luftfahrtbranche unternommen wurde, mutig nennen. Bei genauer Betrachtung war er aber einfach nur absurd wagemutig. Denn schon damals war absehbar, dass nicht unendlich viele Regionalf Flughäfen erfolgreich sein können.

Heute – und das war auch schon vor Jahren so, als Lamparski als Retter auftrat – ist klar, dass kein einziger Konversionsflughafen erfolgreich ist. Die umliegenden Landkreise und die Stadt Trier nutzten die Chance zum Ausstieg früher. Die Eifeler blieben wacker dabei und stehen in wenigen Monaten vermutlich an einer ähnlichen Stelle wie Anfang 2001 – nur dass in der Zwischenzeit jedes Jahr siebenstellige Verluste aus Steuergeld getragen werden mussten.

Und was ist die Moral von der Geschichte'?! Es gibt wichtige In-frastrukturen, die viele Bürger nutzen, dazu gehören Schulen, Straßen, Moselschleusen, Autobahnen und auch große Flughäfen wie in Köln, Düsseldorf oder Frankfurt. Diese sind wichtig, kosten Geld und müssen daher öffentlich bereitgestellt werden. Das gilt nicht für Regionalf Flughäfen – sei es in Bitburg, am Hahn oder in Zweibrücken. Und es gilt auch nicht – deshalb sollte auch die SPD nicht allzu schadenfroh nach Bitburg blicken – für Rennstrecken wie den Nürburgring.

© volksfreund.de | Alle Rechte vorbehalten